

„Geschichten, so unterschiedlich wie ihre Erzähler“

Der BBK zu Gast im Kunstverein

Von Barbara Kaiser

„Die Welt ist wie ein Strom, der in seinem Bette fortläuft, bald hier, bald da zufällig Sandbänke ansetzt und von diesen wieder zu einem anderen Weg genötigt wird.“ Goethe hat immer Recht, meistens jedenfalls. Diesen zitierten Satz sprach er im Jahr 1807 zu seinem Sekretär Friedrich Wilhelm Riemer und meint damit eigentlich die Weltgeschichte. Weil die Historie jedoch letztlich nichts weiter ist, als eine Aneinanderreihung von Geschichten – amourösen, wagemutigen, elenden – ist die Behauptung vielleicht gar nicht so falsch: Die Ausstellung des Bundes Bildender Künstler (BBK), die heute um 17 Uhr im Theaterkeller beim Kunstverein Uelzen eröffnet wird, nötigt den Betrachter, in seinem Strome innezuhalten, von der Sandbank aus sich verleiten zu lassen, die Welt mit den Augen derjenigen zu sehen, die uns ihre „Geschichten erzählen“ – so der Titel.

Es ist schöne Tradition, dass die Künstlerinnen und Künstler des BBK alle zwei Jahre beim Kunstverein Uelzen ein Forum erhalten, zu einem Thema ihre Arbeiten zu präsentieren. Hieß es im Jahr 2002 selbstbewusst „Wir hier“, nahm sich die im Jahr 2004 40-jährige BBK-Familie „Quod libet“ – „Was gefällt“ zum Motto. In diesem Jahr wollen 18 Menschen also „Geschichten erzählen“.

Und wieder steht der Berichterstatter vor der unlösbaren Aufgabe, alle 18 benennen zu sollen, zu würdigen gar. Es wird auch diesmal nicht funktionieren! Auch ein Blick in das hübsche Programmheft, das die Exposition begleitet, macht Präferenzen schwer. Jedenfalls stellen sich in diesem Jahr alle aus der Pinsel schwingenden Zunft auch mit einem wohl gesetzten Wort vor. Von B wie Bredin über H wie Heeren oder L wie Lipinsky bis T wie Tarnow. Ein kleiner Text erleichtert oder unterstützt den Einstieg in die Bilder, der dann, auf der Suche nach dem Augenblick, umso mehr Spaß macht.

Beispiele. Marlis Bredin erinnert an das Volkslied von den Gedanken, die frei sind. Auf ihrem Triptychon fliegen sie, kostbar blattvergoldet, auf rotem oder blauem Grund. Man kann die Melodie vor sich hinsummen oder an Ödon Horvath denken: „Man hat doch manchmal so eine Sehnsucht in sich. Und dann kommt man mit gebrochenen Flügeln zurück.“ - Heinrich Heeren hat Goslar besucht und mit seinem (Vor)Namensvetter, dem Kaiser, Zwiesprache gehalten. Der Monarch hat auf dem Maler gehört! Aber auch ohne diese augenzwinkernde Geschichte erkennt der Betrachter ein Heeren-Bild in seiner Leichtigkeit sofort. - Wer von Wolf-Rüdiger Marunde Schweinegeschichten erwartet, liegt absolut daneben. Der Illustrator beobachtete Vorübergehende und erklärt mit nur einem Satz: „Sie sehen mich nicht an. Aber sie erzählen mir im Vorbeigehen ihre Geschichten; das, was man ihnen antut und noch antun wird.“ Der Titel spricht hier für sich... - Waldemar Nottbohm war am Fuße des Vesuvus zu Gast und erinnert sich an die Fresken und Mosaik in den Villen von Pompeji. Wo waren die Götter, als das Unglück im Jahr 79 n. Chr. geschah, fragt er. Sie waren wohl mit sich selber und in ausschweifendem Leben zu beschäftigt. Aber die Lava des Berges fließt eben nicht nach oben. - Über südlichere Gefilde erzählt auch Renate Schmidt. „Erinnerungen an Marokko“ ist der Titel eines Bildes. Die Malerin muss das Land am Hohen Atlas sehr lieben, denn sie stellt sich die Zukunft als Knaben vor, der zwischen Tradition und Moderne thront. Zwischen Erdfarben und Azurblau erzählt sie ihre Geschichte. - „Für den, der nicht mitmacht, besteht die Gefahr, dass er sich für besser hält als die anderen.“ Der Allenbosteler Künstler Werner Steinbrecher setzt sich mit Adorno-Texten auseinander. Die Bilder seines Vaters, vor Jahren in der berühmten „Kiste im Keller“ entdeckt, korrespondieren mit den Alltagsbegebenheiten („Minimal moralis“) des Philosophen und fragen nach der gesellschaftspolitischen Dimension von Verstrickung und Distanz. - Einen poetischen Text formulierte Erika John: „Suche Gesellschaft, klagte Sprache. Ich fühle mich nicht verstanden...“ -

Es hat Charme, was 18 individuelle Weltansichten dem Publikum anbieten. Selbstverständlich kann man vor einigem auch ratlos stehen. Aber es kommt vielleicht weniger auf das Verstehen an, als auf das Sicheinlassen. Bilder oder Texte sind oft das Wechselspiel von Gewissheiten und Zweifeln, der Konflikt zwischen Selbstbewusstsein und Zögerlichkeit. Die auf ewig universellen Themen der Kunst - Leben, Eros und Tod – fehlen ebenso wenig, wie manche eine poetische Zwingkraft besitzen.

Und wenn Akademiepräsident Klaus Staack im Oktober dieses Jahres erst dazu aufforderte, dass die Kunst sich nicht länger einer gewissen Selbstvergessenheit und Starre und geringer gesellschaftlicher Wirkung verdächtig machen soll, so finden sich beim BBK auch solche Arbeiten der Einmischung. Zumindest welche, die Fragen stellen.